

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 63 (1980)

Rubrik: Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der AKAD. Auf Grund der vor 2 Jahren abgeschlossenen Untersuchungen auf dem benachbarten Areal des Ringier-Pressenhauses (Dufourstr. 23) war bekannt, dass auch im neuen Baugelände neolithische Schichten zu erwarten waren. Die Kulturschichten lagen in der trockengelegten Baugrube ca. 2 m unter dem normalen Grundwasserspiegel.

Von 5 verschiedenen Siedlungshorizonten, die in der Pressehaus-Baugrube festgestellt werden konnten, zog sich nur eine starke, dunkle Schicht in das neue Ausgrabungsgebiet. Es handelte sich dabei um eine Schicht der Pfyner Kultur. Eine grosse Zahl von Pfählen – rund 1000 im etwa 500 m² grossen Feld – zeugten von einer ehemals regen Bautätigkeit. Auffallend war das Fehlen von Pfählen und die geringe Mächtigkeit der Kulturschicht im südöstlichen Viertel des Feldes. Die weiche Seekreide war hier verhältnismässig dünn, darunter lagen steinige eiszeitliche Ablagerungen, die offensichtlich baufindlicher Grund waren. Im Übergangsbereich zum mächtigeren Seekreideboden lagen parallele zugespitzte Pfosten als Zeugen eines umgestürzten Bauwerkes. Mit Ausnahme dieses Beispiels war es äusserst schwierig, in den zahlreichen Pfosten Grundrisse zu erkennen. Gesonderte Kartierungen nach Holzarten, Querschnittformen usw. werden gewisse Hinweise geben können. Erste dendrochronologische Daten lassen bereits erkennen, dass innerhalb eines Zeitraumes von 30 Jahren mehrfach gebaut worden war.

Eine auf der ganzen Fläche innerhalb der Siedlungsschicht erkennbare Ablagerung mit Holzkohle und verbranntem Stroh deutete auf eine Brandkatastrophe hin. Der Platz war nachher jedoch offensichtlich weiterbesiedelt worden. Um Herdstellen aus mehrfach aufgetragenem, zum Teil stark steindurchsetztem Lehm häuften sich die Funde, darunter Keramik (manchmal die beieinanderliegenden Reste ganzer Gefässe), Knochengeräte, Messerklingen und Pfeilspitzen aus Silex, Steinbeile etc.

Die aufgefundenen Pflanzenreste wurden z. T. bereits auf der Grabung untersucht. Nachgewiesen sind bisher: Himbeersamen, Schlehensteine, Haselnüsse, viel Moos und, besonders bemerkenswert, eine vollständige Leinkapsel.

Die Annahme, dass der Siedlungsplatz normalerweise trocken war, scheint sich zu bestätigen. Die Auswertungen der Grabung sollten jedoch noch Hinweise auf die Häufigkeit von Überschwemmungen oder einen allfälligen Siedlungsabbruch bei generell hohem Wasserstand erbringen. Die im Pressehaus-Areal gemachten Beobachtungen über den landseitigen Teil der ehemaligen Dörfer und

das damalige Aussengelände sind in diesem Zusammenhang äusserst wichtig.

Zu den markantesten Bauresten im Grabungsareal Seehofstrasse gehörten Weisstannenpfähle, die deutlich einen rechteckigen Raster von 3 × 8,7 m markierten und einige Dezimeter über die anderen Pfähle hinausragten. Ein zweites Rechteck von solchen Pfählen mass 3,2 × 3,9 m. Es ist noch nicht klar, ob die Rechtecke als Grundriss von je einem oder von mehreren Häusern anzusehen sind. Es bleibt vorderhand auch die Frage offen, ob sie einen vom Untergrund abgehobenen Boden oder ein Dachgerüst getragen hatten. Dass diese Weisstannenpfähle rund 30 cm höher über die Kulturschicht emporragten, könnte bedeuten, dass sie zu einer jüngeren Siedlungsphase zu rechnen wären. Im benachbarten Pressehausareal waren Reste von einer älteren und drei jüngeren Siedlungen tatsächlich nachgewiesen worden.

Von den Resten dieser Dörfer nachträglich ausgeschwemmtes feines Material aus Hölzern, Holzkohle etc. hatte sich auch in der weiteren Umgebung abgelagert. Einer dieser Schichten war auch das als Radscheibe gedeutete Stück aus Ahornholz zuzuschreiben, das einen Durchmesser von rund 50 cm und ein rechteckiges Achsloch von 5 × 6 cm aufwies. Die dendrochronologischen Untersuchungen ergaben für die Bildung des ganzen im Seefeld festgestellten Schichtpaketes einen Zeitraum von rund 1000 Jahren. Die einzelnen Wohnperioden nahmen davon sicher nur ein paar hundert Jahre ein. Dazwischen war das Gebiet immer wieder von Wasser überflutet worden.

Eines der wesentlichsten Probleme stellt sich im Vergleich des im Pressehausareal und an der Seehofstrasse gewonnenen Materials mit den Funden und Befunden der Grabungen in der ehemaligen Inselfiedlung auf dem Grossen Hafner, wo zeitweise Leute mit ganz anderen Kulturtraditionen gewohnt haben.

Lit.: Neue Zürcher Zeitung, 28. September 1979. Zürichsee-Zeitung, Stäfa, 11. September 1979.

Bronzezeit
Age du Bronze
Età del Bronzo

Basel BS

Rheingasse 47 (1978). – Bereits 1973 konnte in einer Nachbarparzelle der Rheingasse 47 ein in den Flussand eingeschwemmter Horizont mit Urnenfelder-Keramik gefasst werden. Dieser Horizont wurde auch bei der Untersuchung 1978 festge-

stellt. Unter den Funden befand sich aber nicht so gut profiliertes Keramikmaterial wie 1973. Vorherrschend war dickwandige, grobgemagerte und weich gebrannte Ware von Vorratsgefässen.

Lit.: Basler Zeitschrift für Gesch. und Altertumskunde 79, 1979.

Rheinsprung 18/Martinsgasse 5 (Weisses Haus).
– Im Ehrenhof des Weissen Hauses wurde 1978 ein weiterer Quergraben angeschnitten; er liegt unmittelbar südöstlich vor dem Graben im Hof des Staatsarchives. Der Graben ist wohl im Zusammenhang mit der urnenfelderzeitlichen Siedlung auf dem Martinssporn zu sehen (s. BZ 1963, XIX; BZ 1967, XVI). Es muss sich jedenfalls um eine prähistorische Anlage handeln, denn der Graben war bereits in spätkeltischer Zeit wieder eingefüllt und von spätkeltischen Siedlungsschichten überlagert. Es handelt sich dabei um einige Gruben und Reihen von Pfostenlöchern. In diesen Schichten fand sich auch einer der charakteristischen Mühlsteine, deren Reibfläche gegen das Zentralloch absinkt.

Lit.: Basler Zeitschrift für Gesch. und Altertumskunde 79, 1979.

Bioley-Magnoux, distr. d'Yverdon, VD

CN 1203 545.500/174.650. – La tranchée du gazoduc Orbe-Trey a recoupé en juillet 1979 les vestiges d'un habitat préhistorique en bordure d'un ruisseau actuel.

Quelques tessons de céramique d'allure protohistorique et des ossements d'animaux ont été échantillonnés.

Voir nos remarques sur des sites analogues à propos de Essertines VD.

Observations: M. Gratier, pédologue au service de l'aménagement du territoire VD.

Objets: Monuments historiques et archéologie VD.

Denis Weidmann

Corsier GE

Port. – voir Néolithique.

Curtilles, distr. de Moudon, VD

CN 1204 554.600/172.470. – La tranchée du gazoduc Orbe-Trey a mis en évidence en août 1979 un site d'habitat protohistorique, avec structures et céramiques, rattachables à l'âge du bronze final.

Voir nos remarques pour des sites analogues à propos de Essertines VD.

Observations: M. Gratier, pédologue au Service de l'aménagement du territoire VD.

Objets: Monuments historiques et archéologie VD.

Denis Weidmann

Eschenbach, Amt Hochdorf, LU

Im Katalog der Arbeit von Ch. Osterwalder über «Die mittlere Bronzezeit im schweizerischen Mittelland und Jura» (1971) hat sich ein Missverständnis hinsichtlich einiger Luzerner Bronzefunde eingeschlichen. Keine der auf S. 67 unter Eschenbach LU aufgeführten Bronzenadeln stammt aus dieser Gemeinde. Die «Nadel mit geschwollenem, durchbohrtem Hals und konischem Kopf» (Taf. 16, 10) stammt vom Sempachersee (vgl. J. Speck in Festschrift Emil Vogt 1966, Abb. 5, 3), die beiden anderen (Taf. 16, 1; 18, 11) aus dem Wauwilermoos. Die irrtümliche Angabe hat auch Eingang gefunden in «Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz, III, Bronzezeit», 1971, S. 28, Abb. 1, 4.

Josef Speck

Essertines, distr. d'Echallens, VD

CN 1203, 539.540/176.070. 539.750/175.860. – La tranchée du gazoduc Orbe-Trey a recoupé en juillet 1979 deux sites d'habitat terrestre, établis dans les colluvions de pente, et caractérisés par la présence de niveaux archéologiques charbonneux, avec céramique protohistorique.

Ces établissements présentent de grandes analogies avec le site de Bavois, établi à mi-pente d'un versant molassique et morainique, dans un léger vallon (Thalweg) probablement parcouru par un ruisselet.

Aujourd'hui, ces emplacements sont en général comblés par des limons de pente d'un à deux mètres d'épaisseur et correspondent à des zones humides où des drainages ont été souvent posés.

La région du plateau molassique présentait d'innombrables emplacements favorables pour ce genre d'établissement; ces villages protohistoriques sont certainement beaucoup plus nombreux que ce que l'on pensait il y a quelques années seulement. Pour donner une idée de la densité à attendre, indiquons que la tranchée du gazoduc, longue de 40 km environ, large d'un mètre et profonde de deux, a recoupé 5 établissements de ce genre en été 1979.

Voir: *Bioley-Magnoux VD – Curtilles VD – Trey VD.*

Observations: M. Gratier, pédologue au Service de l'aménagement du territoire VD.

Objets: Monuments historiques et archéologie VD.

Denis Weidmann

Hauterive, distr. de Neuchâtel, NE

Champréveyre. – Litt.: AS 2, 1979, 1, p. 59–61.

Hitzkirch, Amt Hochdorf, LU

Moos. – Das systematische Absuchen der Ufer des Baldeggersees durch die erfahrene Taucherequippe Burkart-Hürlimann-Kelterborn-(Willi) hat erfreuliche Erfolge gezeitigt. Schon 1974 gelang es ihr, die erste spätbronzezeitliche Ufersiedlung am Baldeggersee aufzuspüren. Trotz starker Verschwemmung der Kulturschicht konnte ein umfangreiches Fundgut an Bronzen und Keramik geborgen werden, das gelegentlich in Kostproben vorgestellt werden soll. Sein Schwerpunkt liegt in den Stufen HaA2 und HaB1, während die Spätphasen vorderhand eher schwach vertreten sind.

Josef Speck

Hochdorf, Amt Hochdorf, LU

In der Monographie über bronzezeitliche Lanzen spitzen (1967, S.382, Taf.186, 2) führt G. Jacob-Friesen eine Bronzelanzenspitze an, deren Eigenart darin besteht, dass auf jeder Blattseite, dem Zuge der Schneide folgend, dicht neben der Tülle eine Rippe verläuft. Sie liegt im Schweizerischen Landesmuseum und soll von der Station Hochdorf-Baldegg stammen, was auf keinen Fall stimmen kann. Denn diese Lanzen spitze ist bereits im «Catalog der Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft» von 1890 aufgeführt, zu welchem Zeitpunkt man von der Ufersiedlung Baldegg noch keine Kenntnis besass. Um die Verwirrung voll zu machen, figuriert die Fundstelle Baldegg im Ulrich-Katalog einmal (S.128) unter Kt. Luzern, zum andern Mal (S.136) unter Kt. Aargau.

Nun gibt es tatsächlich auch ein aargauisches Baldegg, nämlich auf dem Höhenzug südwestlich von Baden. Offensichtlich hat sich auch R. Bosch für diesen Fundort entschieden, als er an etwas abgelegener Stelle (Aargauische Heimatgeschichte, I, 1931, Tafel vor S. 67, Nr. 9) diese Lanzen spitze mit der Legende «aus Baldegg (Gde. Dättwil)» abgebildet hat.

Für nichtluzernische Herkunft spricht schliesslich auch der Umstand, dass in den einschlägigen Fundakten aus dem letzten Jahrhundert nirgends auf diesen Fund Bezug genommen wird.

Josef Speck

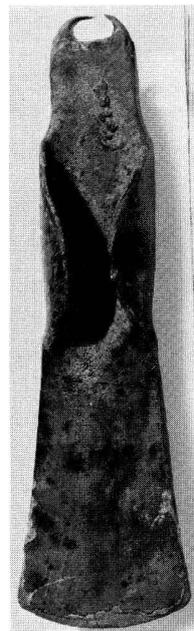


Abb. 12. Kriens LU. Sternmatt. Bronzenes Schaftlappenbeil. M 1:2.

Kriens, Amt Luzern, LU

Luzerner Allmend, Sternmatt, LK 1150, 665.470/209.040. – Die von W. Amrein (Urgeschichte Vierwaldstätter See etc., 1939, S.133) unter Luzern aufgeführte bronzenene Schaftlappenaxt wurde 1919 auf einem Getreideacker in nächster Nähe des Wohnhauses der Sternmattliegenschaft aufgehoben. Der Fundort lag wohl schon damals, sicher aber heute, nachdem in der Zwischenzeit eine Korrektur der Gemeindegrenzen stattgefunden hat, auf dem Boden von Kriens.

Die Beiklinge (Abb.12) zeigt glatte, kantenbestossene, braune Patina, woraus man wohl ableiten darf, dass sie in moorigem, nassem Grunde gelegen hat. Ihre Form erinnert ganz an den in unseren spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen bekannten Typus: Oberständige Lappen, leicht abgesetzter Nackenteil und zangenförmiger Nackenausschnitt. Ein Lappen weist einen alten Ausbruch auf. Gewicht: 535 g. Aufbewahrung: Natur-Museum Luzern. – Lit.: J. Speck, Luzern in schriftloser Vergangenheit, in: «Luzern 1178–1978. Beiträge zur Geschichte der Stadt.» Luzern 1978, 13–33; Jb. SGU 12, 1919/20, 70; 13, 1921, 125.

Josef Speck

Lausanne VD

Cathédrale. – voir: Néolithique.



Fig. 13. Rances, Champ-Vully VD. Vue partielle des fouilles de l'habitat Bronze moyen. Fouilles 1979.

Ollon, distr. d'Aigle, VD

St-Triphon Le Lessus. – voir: Néolithique.

Rances, distr. d'Orbe, VD

Champ-Vully. CN 1202, 531.430/180.500. – Le Département d'Anthropologie de l'Université de Genève fouille depuis 1975 sur un vaste site protohistorique découvert sur le territoire de la commune de Rances en 1974 par Jean-Louis Voruz. Les travaux entrepris jusqu'à présent ont été les suivants:

- 1975 Fouille stratigraphique et mise en évidence d'un niveau Bronze moyen (Champ-Vully sud).
- 1977 Fouille de sauvetage de grande surface dans la zone occidentale de l'habitat (Champ-Vully ouest).
- 1978 Sondages systématiques sur l'ensemble de la zone conservée (Champ-Vully sud et est).
- 1979 Fouille de grande surface de l'habitat Bronze moyen (Champ-Vully sud) (fig. 13).

L'année 1980 sera consacrée à la fouille de la zone présentant des vestiges d'une occupation campaniforme (Champ-Vully est).

Stratigraphie. Les vestiges pré- et protohistoriques paraissent limités aux zones présentant un sol limoneux. Ces limons ne sont pas présents partout et occupent essentiellement une vaste dépression allongée située à la base d'un cordon morainique fluvioglaciaire.

La stratigraphie du site est la suivante:

Couche 1: Humus et terre végétale.

Fossé d'âge historique correspondant peut-être à une dépression occupée par un ancien chemin.

Couche 2: Terre et gravillon de ruissellement résultant du délavage des niveaux archéologiques primitifs.

Empierrement de gros galets, limité à la partie centrale du site (Champ-Vully sud).

Couche 3: Terre limoneuse et gravillon correspondant au principal niveau archéologique (Bronze moyen).

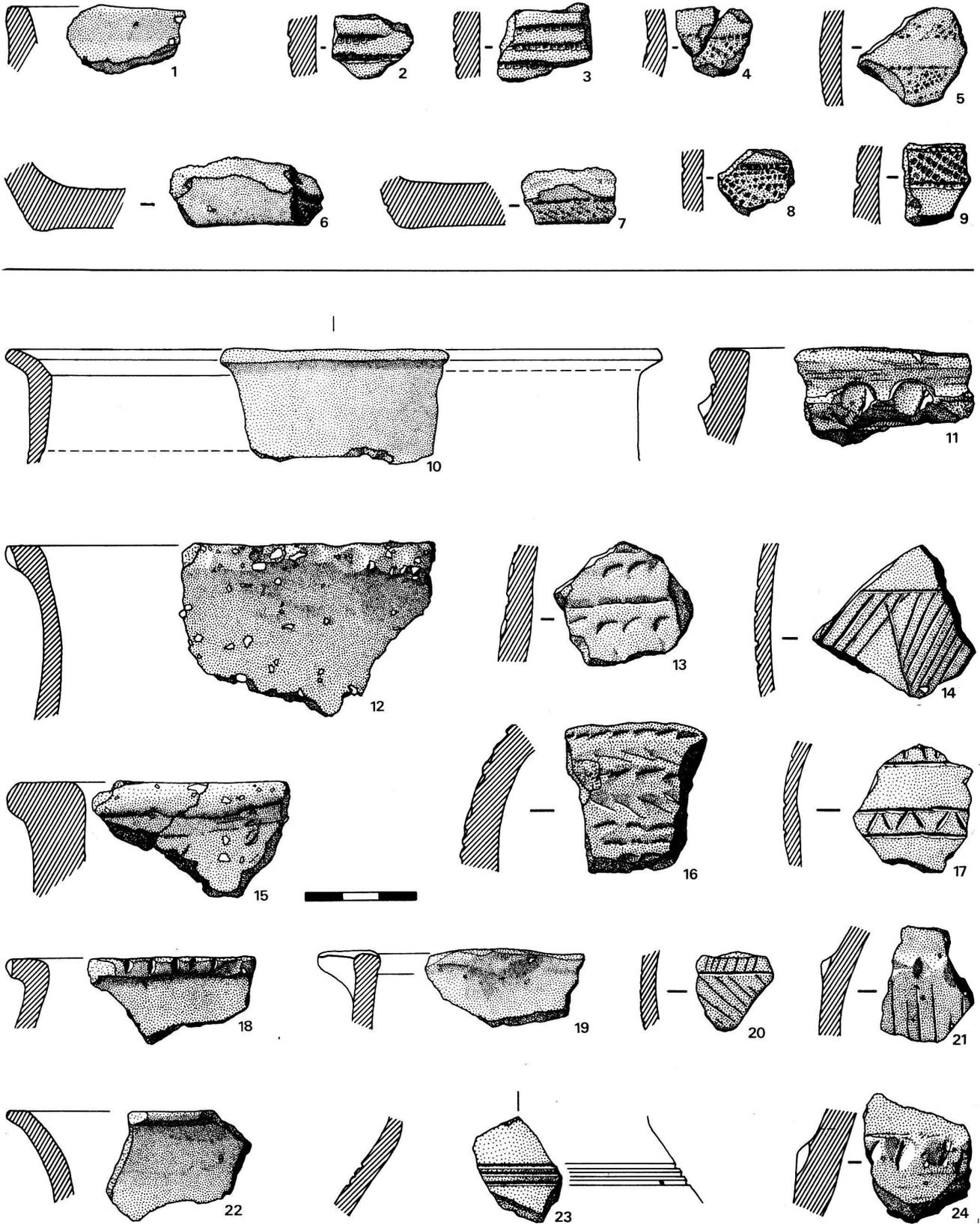


Fig. 14. Rances, Champ-Vully VD. 1-9 Couche 4, céramique campaniforme. 10-24 - Couches 2 et 3, céramique du Bronze moyen. Ech. 2:3. Dessin K. Farjon.

Couche 4: Limon noirâtre charbonneux coloré par infiltration à partir de la couche supérieure. Dans certaines zones du site la zone noirâtre (couche 4 inférieure) est surmontée d'un mince niveau limoneux jaune (couche 4 supérieure).

Couche 5: Limon compact jaune, stérile remplissant une vaste dépression creusée dans les graviers fluvioglaciaires. Les couches 4 et 5 ne forment qu'une seule unité sédimentaire, la zone noirâtre (4 inférieure) n'étant qu'une simple altération pédologique dues aux infiltrations de matières organiques.

Couche 6: Graviers et sables morainiques rattachables à un fluvioglaciaire de retrait du glacier rhodanien.

Couche 7: Moraine argileuse würmienne à galets striés.

Les matériaux archéologiques récoltés se répartissent comme suit:

1. Quelques tessons campaniformes (Néolithique final) ont été trouvés dans la couche 4 à la partie supérieure de la zone noirâtre (couche 4 inf.) (fig. 14).
2. Un petit bol de type Roseaux datant du *Bronze ancien* provient d'une fosse à remplissage limoneux aux pourtours peu nets située dans la zone fouillée en 1979. Deux fosses avec le même type de remplissage situées à la périphérie de la zone occupée ont donné des dates qui s'accordent bien avec cette découverte. Il s'agit de la fosse 2 du

sondage 1978 no 21 (Champ-Vully est, B-3380, 3750 ± 80 BP soit 1800 av. J.-C. non calibré) et de la fosse 48 de Champ-Vully ouest (B-3379, 3700 ± 70 BP soit 1750 av. J.-C.).

3. Les matériaux les plus abondants se rattachent au *Bronze moyen*. Ils proviennent de quatre positions stratigraphiques distinctes mais appartiennent probablement à une seule occupation homogène (qui n'exclut pas des phases de reconstruction).

- De nombreux petits tessons assez roulés apparaissent dès la couche 2 où ils se trouvent associés à des matériaux plus tardifs (époque de la Tène, Romain).

- L'empierrement marque le premier niveau présentant des matériaux homogènes.

- La couche 3 est le niveau le plus riche.

- Le Bronze moyen se trouve dans les fosses et les trous de poteaux à remplissage gravillonneux. Ces structures rattachent à des niveaux stratigraphiques variés, surface du dallage, surface de la couche 3, surface de la couche 4.

Le matériel comprend essentiellement des tessons de petites dimensions avec de nombreux bords épaissis aplatis et des cordons en relief ornés d'empreintes digitales. Quelques fragments de céramique fine portent des motifs finement incisés (triangles hachurés, etc.) (fig. 14). La fosse 1 de Champ-Vully ouest a pourtant livré deux jarres entièrement reconstituables (fig. 16). Les objets de métal sont

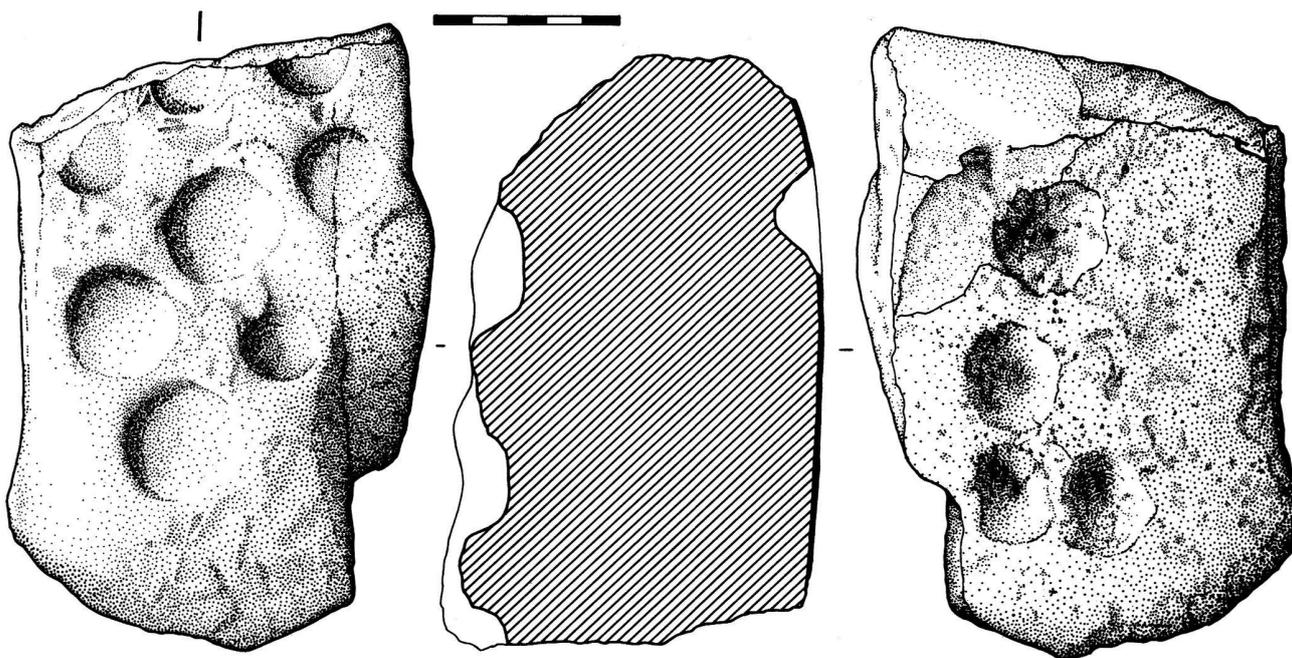


Fig. 15. Rances, Champ-Vully VD. Fragment de meule avec cupules. Molasse brune. Bronze moyen. Ech. 1 : 2. Dessin D. Baudais.

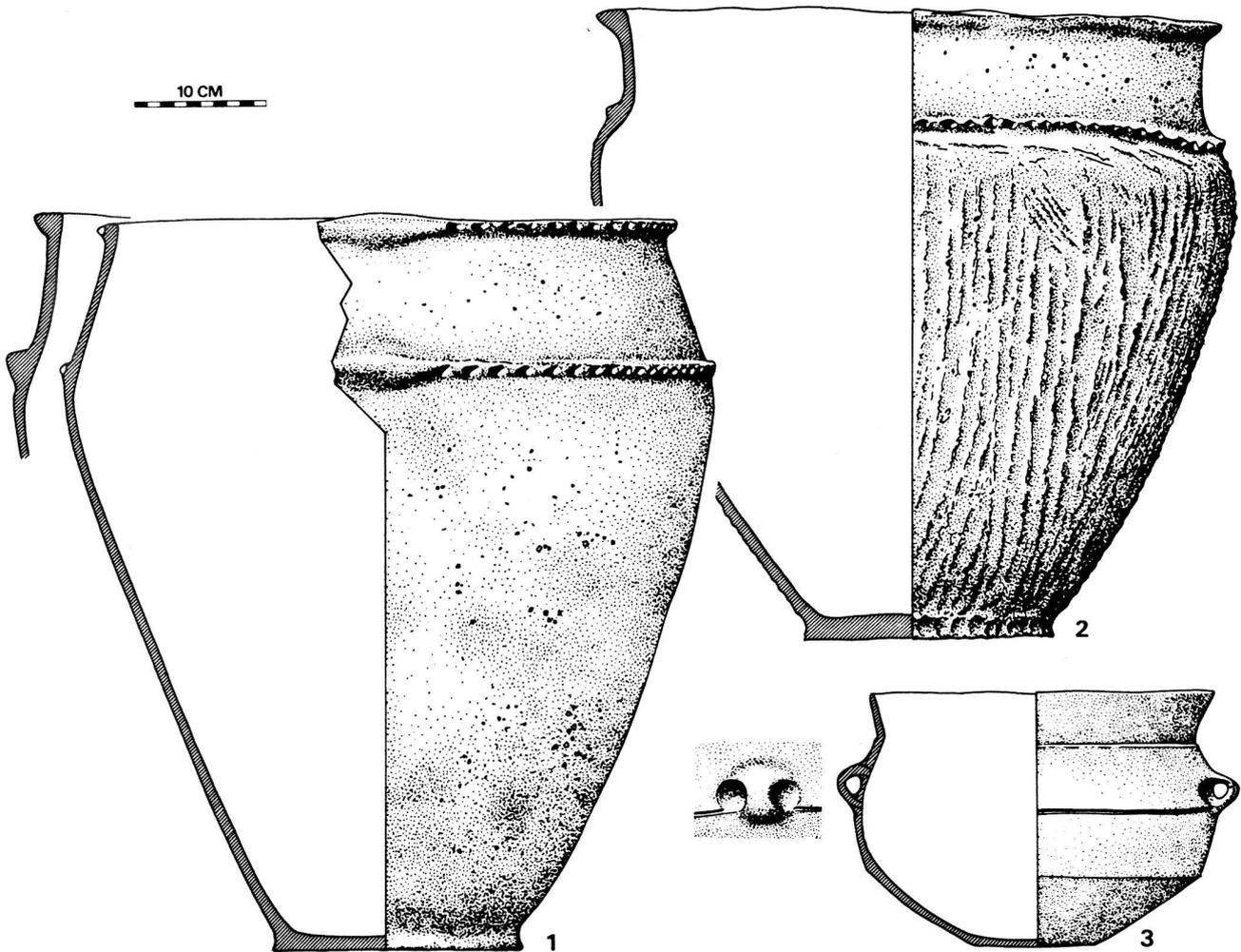


Fig. 16. Rances, Champ-Vully VD. Céramique Bronze moyen.

exceptionnels et peu significatifs. On notera également la présence de nombreux fragments de meule, dont une présentant plusieurs profondes cupules dont l'usage reste énigmatique (fig. 15).

L'analyse typologique du matériel permet de situer ce matériel dans la fourchette chronologique recouvrant le Bronze B2, C et D et le Hallstatt A1 de Müller-Karpe. On notera l'absence des décors excisés. Quelques bords anguleux trouvés en 1979 annoncent déjà le Bronze final palafittique.

La principale occupation de Champ-Vully se situe donc pendant la période d'abandon des rives des lacs entre la fin du Bronze ancien et le Hallstatt A2 et doit correspondre à une période pendant laquelle les «basses terres» étaient inhabitables. Les faibles traces d'une occupation plus ancienne de la fin du Néolithique (Campaniforme) et du Bronze ancien montrent pourtant que le site était déjà occupé au moment où les rives du lac de Neuchâtel étai-

ent encore habitées. Ces découvertes relativisent donc l'opposition peut-être trop schématique existant en phases d'habitation littorales et phases de repli sur les «hautes terres».

4. On signalera enfin dans les couches les plus superficielles (fossé et couche 2) quelques rares vestiges plus récents, éléments de ceinture la Tène, monnaies romaines, petite épingle du Moyen âge.

*Département d'Anthropologie
de l'Université de Genève
A. Gally, D. Baudais, C. Boisset*

Savognin, Kreis Oberhalbstein, GR

Padnal, Grabung 1979. – Die neunte Kampagne auf dem Padnal konzentrierte sich vorwiegend auf die Felder 5 und 6 und auf die Profilbrücken zwischen Feld 1 und 2 und Feld 2 und 3.

In Feld 1 wurden lediglich noch die restlichen



Abb. 17. Savognin GR, Padnal 1979. Feld 5, nach 9. Abst., Südabschluss eines Gebäudes des Horizontes B (Langhaus) mit treppenartigem Zugang. Foto ADG.



Abb. 18. Savognin GR, Padnal 1979. Feld 6, nach 9. Abst., Mauern und Herdstellen des Horizontes D. Foto ADG.

Erdmaterialien abgebaut, die sich weitgehend als fundleer erwiesen. In der untersten kohligbrandigen Schicht, die in Feld 1 unmittelbar auf dem anstehenden Moränenkies ruhte, möchten wir heute am ehesten den ersten Brandrodungshorizont sehen.

In Feld 5 begann sich südlich des Mauerkomplexes M20/M51/M21 (Langhaus des Horizontes B) immer deutlicher ein Steinkomplex abzuzeichnen, der sich letztlich als Treppenzugang zum Wohngebäude erwies, d. h. eine Treppenkonstruktion von mindestens 3 Stufen (Abb. 17). – Bei weiteren Trockenmauerkonstruktionen, die sich im Laufe von drei Abstichen südlich dieses genannten Gebäudekomplexes fanden, war äusserst schwer zu beurteilen, wie weit sie einerseits zu Gebäuden gehörten und welcher Zeitphase sie andererseits zuzuweisen waren. Im Bereiche der Siedlungshorizonte C/D fand sich eine beträchtliche Menge an verkohlten Vegetabilien. Der Brandhorizont D liess sich zumindest im Ansatz erfassen.

In den beiden Abstichen in Feld 6 erwiesen sich die Mauern M59 und M60 (und M63) und zwei Herdstellen als zu Horizont D gehörig (Brandhorizont) (Abb. 18). Hingegen wies die Mauer M56 zwei Bauphasen auf, wobei die jüngere Phase wohl zu Horizont C, die ältere, durch einen Brand gekennzeichnete Phase, zu Horizont D gehört. Unmittelbar westlich der Mauer 56 konnten deutliche Anzeichen der Brandkatastrophe des Horizontes D gefasst werden (Abb. 19): dicke Holzkohle- und Ascheschichten, Mauerversturz, eine Unmenge an verschlackter Keramik sowie weiteres Fundmaterial und viel verkohlte Vegetabilien (z. T. schon Horizont C).

Die Profilbrücke zwischen Feld 1 und 2 wurde teilweise abgebaut (5. Abstich). Wie zu erwarten war, konnten zunächst die Mauern des Horizontes B erfasst werden (Horizont A fehlte hier genauso wie in den Feldern 1 und 2). Die Mauern M2 und M3 bildeten erwartungsgemäss eine Hausecke. Unter den Mauern des Horizontes B kam schon bald



Abb. 19. Savognin GR, Padnal 1979. Feld 6, während 9. Abst., Keramikfunde des Brandhorizontes D, unmittelbar westlich Mauer 56, Foto ADG.

Horizont C mit einer starken Keramikkonzentration zum Vorschein (Brandhorizont C).

In der Profilbrücke zwischen den Feldern 2 und 3 beobachtete man bald beidseits der Mauer 25 (Horizont C) die Mauern M27a und M29/31, die einen deutlichen Zusammenhang mit den Mauern des Horizontes D in Feld 6 zu ergeben schienen (M 59/M 60/M 63). Auch der Brandhorizont D liess nicht lange auf sich warten.

Das Fundmaterial der Kampagne 1979 enthielt zwar keine sensationellen Einzelstücke, doch konnte eine Anzahl interessanter Geräte des täglichen Gebrauches geborgen werden, so z. B. eine Fibelnadel, eine bronzene und eine beinerne Nähnadel, mehrere wunderschön gearbeitete Schleif- oder Wetzsteine, zwei Steinhämmer, eine Steinscheibe, eine verkohlte Holzscheibe, verschiedene Reib- und Mahlsteine und diverse Knochengeräte. Eine römische Münze fand sich im 1. Abstich der Profilbrücke zwischen Feld 1 und 2; sie hat sicher nichts mit der prähistorischen Siedlung zu tun. Etwas merkwürdig ist, dass sich ein sehr sorgfältig gearbeiteter Knochenkopf mit V-Bohrung in einer wohl schon spätbronzezeitlichen Schicht (Horizont B) fand; solche Objekte finden sich ansonst nur in spätneolithischen oder frühbronzezeitlichen Zusammenhängen. – Das keramische Fundmaterial der Kampagne 1979 umfasst einen riesigen Materialkomplex; darunter befindet sich sehr viel verschlackte Grobkeramik aus dem Brandhorizont, aber auch einzelne rekonstruierbare feinkeramische Gefässe kommen durchaus vor.

Jürg Rageth

Sempach, Amt Sursee, LU

Sempach-Stadt, «Schiffländi». LK 1130, ca. 656.930/220.660. – In seiner Arbeit über Randleistenbeile (PB IX, 4, 1972, S. 46, Taf. 24, Nr. 328) führt B.-U. Abels zwei Luzerner Funde im Historischen Museum Basel an, von wo er auch die sehr allgemein gehaltene Fundortsbezeichnung «Kt. Luzern» bzw. «Sempachersee» übernommen hat. Das eine Randleistenbeil (Abb. 20, 3) zeigt eine recht seltene Form, die schweizerischerseits nur noch eine Parallele in der Ufersiedlung Mörigen findet. Abels spricht denn auch vom Typus «Luzern». Das andere (Abb. 20, 4) entspricht dem schlanken Randleistenbeil mit halbrunder Schneide, das wir von der Ufersiedlung Hochdorf-Baldegger kennen.

Es lässt sich nun einwandfrei nachweisen, dass beide Randleistenbeile von ein und derselben Fundstelle stammen, nämlich vom Seeufergelände beim Städtchen Sempach. Sie sind nämlich auf einer Umrisszeichnung zu erkennen, die einem Schreiben von Prof. Wilhelm Vischer vom 7. April 1850 an Josef Bölsterli, damals Leutpriester in Sempach, beigelegt war. Aus dem in Abschrift erhaltenen Brief Vischers und dem einschlägigen Kommentar Bölsterlis geht klar hervor, dass es sich um den Restbestand einer Aufsammlung handelt, die 1806 anlässlich der künstlichen Absenkung des Sempachersees im Uferstreifen zwischen Stadtmauer und See, und zwar nahe der neuen Uferlinie gemacht wurde. Es handelt sich übrigens um die gleiche Fundstelle, die Bölsterli im Nachtrag zum 1. Pfahlbautenbericht (MAGZ IX, Abt. II, 3, S. 99) bekanntgegeben hat.

Über einen Antiquar kamen die Bronzen 1850, also vier Jahre vor der Entdeckung des «Pfahlbaus» Obermeilen, in die Hände von W. Vischer, der sie nach damaliger Übung als «celtisch, als althelvetisch» ansprach. Dass diese Episode forschungsgeschichtlich bisher kaum Beachtung fand, habe ich an anderer Stelle (Festschrift E. Vogt, 1966, S. 63) bereits dargelegt. Der mitgefundenen, längsgerillten Bronzedolch mit trapezoider, viernie-tiger Griffplatte unterstreicht erneut die schon verschiedentlich hervorgehobene Tatsache, dass die Seeufersiedlungen vom Typus Baldegger die Stufengrenze von der Frühen zur Mittleren Bronzezeit überschreiten.

An die durch diese Funde ausgewiesene Frühbronzezeitsiedlung darf nun unbedenklich auch jener Prachtsdolch mit längsgerilltem Blatt angeschlossen werden, der in oben erwähnter Festschrift erstmals veröffentlicht wurde.

Das Griffdornmesser (Abb. 20, 1) mag in solcher

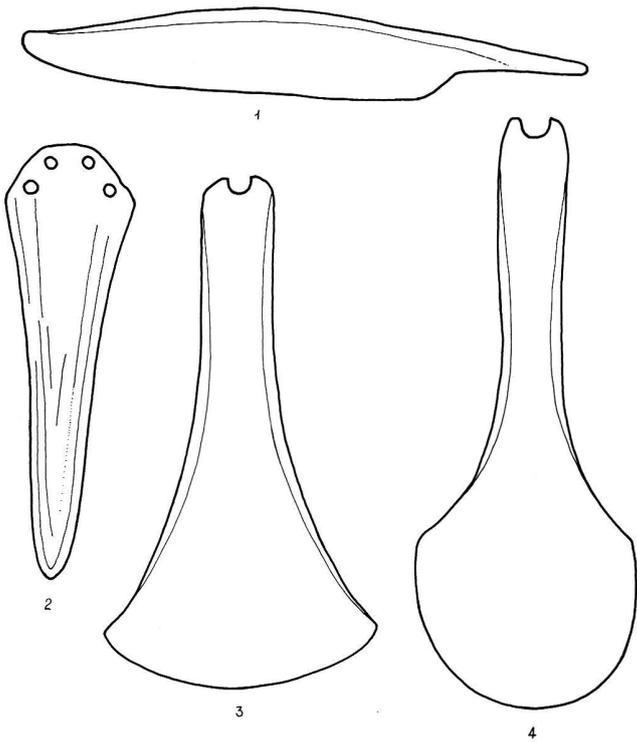


Abb. 20. Sempach LU. Sempach-Stadt, «Schiffländi». Bronzegegenstände, die anlässlich der Seeabsenkung von 1806 aufgesammelt wurden und sich heute im Historischen Museum Basel befinden. Nach einer Umrisszeichnung von Professor Wilhelm Vischer vom Jahre 1850. M 1:3.

Gesellschaft zunächst befremden. Es bezeugt aber lediglich die zusätzliche, durch andere Bronzefunde schon längere Zeit bekannte Existenz einer spätbronzezeitlichen Siedlung im gleichen Uferbereich. Ihre genaue Lokalisierung muss künftigen Sondierungen vorbehalten bleiben.

Josef Speck

Trey, distr. de Payerne, VD. – voir: Néolithique.

Vinelz, Bez. Erlach, BE

Ländti: 1979. – s. Jungsteinzeit.

Zug ZG

Sumpf. In seiner verdienstlichen Arbeit über die Randleistenbeile in Baden-Württemberg etc. (PBF, IX, 4, 1972, S. 6) führt Abels ein Salezerbeil von Zug-Sumpf an, das sich im Historischen Museum Bern befinden soll, dort aber anlässlich seiner Materialaufnahme nicht greifbar war. Er beruft sich auf eine Notiz im Jb. SGU 32, 1940/41, S. 85. Der dortige Hinweis ist aber höchst fehlerhaft. Es handelt sich bei der angeblichen «Kupferaxt vom Typus

Salez» um ein Kupferflachbeil, das sicher aus der neolithischen Ufersiedlung Cham-St. Andreas stammt. Es wurde in den 1880er Jahren unter missverständlicher Fundortbezeichnung ins Historische Museum Bern verkauft und hat dank freundlichem Entgegenkommen von Prof. H. G. Bandi mit weiteren Fundsachen aus der gleichen Station 1956 wieder den Weg zurück nach Zug (Kantonales Museum für Urgeschichte) gefunden.

Josef Speck

Zürich ZH

Grosser Hafner. – s. Jungsteinzeit.

Douvaine, Dép. Haute-Savoie, France

L'épingle à tête perforée signalée disparue par F. Audouze et J.-C. Courtois se trouve au Musée d'art et d'histoire de Genève sous le no: Anc. 84; cf. Adouze-Courtois, Les épingles du Sud-Est de la France, PBF XIII, 1 (1970) 8, no 5 et pl. 1,5; J. Bill, Die Glockenbecherkultur und die frühe Bronzezeit im französischen Rhonebecken und ihre Beziehungen zur Südwestschweiz (1973) 95, no 192; dans le registre d'entrée l'épingle est bien indiquée comme provenant de Douvaine. Le nom de «Veigy» marqué en couleur blanche sur la pièce a été enlevé.

Yvette Mottier

Ältere Eisenzeit

Premier Age du Fer

Prima Età del Ferro

Cademario, distr. di Lugano, TI

In un cantiere per l'ampliamento di una casetta di vacanza, a monte della strada cantonale, all'ingresso del paese e in vicinanza della chiesa di Sant'Ambrogio sono avvenuti importanti ritrovamenti archeologici. Sotto a due tombe che sono state parzialmente demolite in seguito a un primo intervento, ce ne sono altre – forse cinque – che il prof. P. Donati fa risalire alla prima età del ferro. Una prima tomba conteneva una ciotola cordonata e una olletta ansata in terracotta che nascondeva tre fibule e tre anelli in bronzo, contorti e praticamente saldati insieme.

Analoghi ritrovamenti avvennero quarant'anni fa alla Cima Forcora al confine tra i Comuni di Aranno e Cademario dove è stata localizzata una necropoli protostorica databile dal 500 al 400 a. C.

Litt.: Corriere del Ticino, Lugano, 28 settembre 1979. – Gazzetta Ticinese, Lugano, 28 settembre 1979.